XXVI. Jahrgang

III. Quartal

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Pretzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Insertionspreis
Für die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

№ 67 Schmiedeberg, Mittwoch den 24. August 1898

Annoncenannahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Diejenigen Interessenten, welche sich zwecks Licht- und Kraftentnahme an das hiesige Elektricitätswerk anzuschließen gedenken, werden hiermit ergebenst ersucht, die Anmeldungen beim hiesigen Magistrat schleunigst zu bewirken.

Anmeldungsformulare und Stromlieferungsbedingungen sind im Magistrats-Büreau zu haben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß denjenigen Abnehmern, welche sich bis zur Fertigstellung angeschlossen haben, der Anschluß vom Werke bis zum Hause kostenfrei hergestellt wird.

Bad Schmiedeberg, den 2. August 1898.

Der Magistrat.
Loechel, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Nächsten
Sonnabend, den 27. August d. Js. Abends 8 Uhr
findet im Hotel Malsch

Réunion

statt. Die Kurgäste sind beim Zutritt durch ihre Saisonkarten legitimiert, während andere Teilnehmer ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. zu zahlen haben

Bad Schmiedeberg, den 23. August 1898.

Der Magistrat.
Loechel, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 23. August

* Am vergangenen Sonntag und Montag wurde hier der 25. Feuerwehr-Verbandstag für den Regierungsbezirk Merseburg abgehalten. Die Beteiligung war eine ganz bedeutende: ca. 60 Feuerwehren ungefähr 7—800 Mannschaften, waren erschienen. Einige Wehren führten ihre Musikkapellen mit sich, welch' letztere bestrebt waren, es einander zuvorzuthun und konnte sich infolge dieses Wetteifers am Sonntage unsere Stadt eines beständigen Conzertes in den umfangreichsten Variationen erfreuen: Signale, Tänze, Märsche, Gesänge bildeten das schönste Quodlibet. Zur Einleitung des Verbandstages wurde am Sonnabend ein Fackelzug und von halb 10 Uhr an ein Kommers im Hotel Malsch abgehalten. Kräftig erschollen die aus einem extra hierzu vom Hauptmann der hies. Feuerwehr herausgegebenen Textbuche entnommenen Commerslieder in die stille Nacht und den noch stilleren Morgen hinaus. Sonntag Vormittag 11 Uhr fanden seitens der Delegierten im Schützenhause die Verhandlungen für den Verbandstag statt. Hierauf folgte Diner im Hotel Malsch, an welchem sich ca. 200 Personen beteiligten. Mancher Toast ertönte hierbei dem edlen Beruf des Feuerwehrmanns. Um halb 4 Uhr begann die Aufstellung der Feuerwehren auf dem Marktplatz, und verrichtete hierbei die Schützengilde den Absperrungsdienst. Es erfolgten nun die in exakter Weise ausgeführten Uebungen der hiesigen Feuerwehr, dem sich eine Alarmirung derselben anschloß. Dies letztere Manöver wurde in präciser Weise ausgeführt. Angenommen war, daß auf dem Hausboden Viktoriastraße No. 34 Feuer entstanden ist, dichter Rauch erfüllt den einzigen Zugang; Wind Nordost, im obersten Stocke sind Personen in Gefahr und das Haus Nr. 35 ist zu schützen. 2 Min. nach dem Alarmruf war die Feuerwehr am fingierten Brandorte in voller Thätigkeit und wurde schon Wasser gegeben. Allerdings sprachen hierbei die günstigen Umstände mit, denn in der Wirklichkeit wäre ein Angriff nicht so schnell erfolgt. Nach diesem Manöver nahmen die Feuerwehren nochmals Aufstellung auf dem Marktplatze und erfolgte sodann Festzug durch die Stadt bis zum Festplatze, woselbst Conzert stattfand. Ein Ball Abends im Schützenhause beschloß den ersten Festtag. Montag früh vereinigte sich eine Anzahl Feuerwehren zu einem gemeinsamen Spaziergang nach dem Wald. Nachmittags fand sodann nochmals Conzert auf dem Festplatze und Abends wiederum Ball im Schützenhause statt, womit die Festlichkeit ihr Ende erreichte.

* Die Hitze wird immer ärger und die Erde und ihre Menschenkinder lechzen nach Erfrischung. Einige Abende der letzten Tage sah es am Himmel so aus, daß man annehmen konnte, es werde über Nacht etwas Regen geben. Aber vergebens! Zum Glück waren letzthin die Nächte etwas kühl und ließen daher die Klagen über Schlaflosigkeit infolge der Hitze etwas nach. Schlimm sind aber die Biertrinker daran, welche den edlen Stoff wegen des mutigen Eismangels nicht kalt oder kühl genug bekommen können.

* Schwer herein schwankt der Wagen, kornbeladen." Wer erinnert sich nicht beim Anblick der endlosen Getreidefuhren dieses Schillerschen Wortes aus der „Glocke" und weiter könnte man unter Anwendung auf die Ernte an das Dichterwort erinnern: „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß." Mancher schwer beladene Wagen prächtigen Getreides ist bei dem schönen Erntewetter der letzten Tage zur Freude unserer Landwirte unter Dach und Fach gebracht worden, aber manchen Schweißtropfen hat es auch gekostet: Doch „Segen ist der Mühe Preis!" Täuscht nicht Alles, so wird man die diesjährige Ernte als eine gute bezeichnen können, und das ist erfreulich, nicht nur für die Landwirte, die mühevoll der Erde die Frucht abgewinnen, sondern für die ganze Menschheit. Eine gute Ernte hat billigere Kornpreise im Gefolge und so rasch wie das Brot und die Semmel bei teuren Kornpreisen kleiner werden, so rasch werden sie bei billigen Kornpreisen auch wieder größer! So hofft die Hausfrau, die tagtäglich für viele Mündchen Brot kaufen muß, und das diese Hoffnung nicht zu Schanden wird, das werden uns unsere Bäckermeister bald beweisen! — Stimmt's nicht ihr werten Meister.

* Anzeichen eines frühen Herbstes. Die Zugvögel sind die sichersten Vorboten des Wechsels der Jahreszeiten. Wie man vernimmt, halten allerorts die Störche und Staare bereits ihre großen Versammlungen ab. Die Störche sieht man zunächst hoch in der Luft schweben bis eine genügende Anzahl zusammengekommen ist. Alsdann lassen sich die Langbeine auf einer Wiese oder an einer sonstigen feuchten Fläche nieder und halten unter beständigem Geklapper ihre Berathungen. Die Staare dagegen kommen auf einmal in einer großen Anzahl auf einen großen Baum zugeflogen, dessen Aeste und Zweige von der Krone bis zum Stamm sie besetzen. Das tausendstimmige Gezwitscher dauert mehrere Stunden, worauf sich die Versammlung nach allen Richtungen hin auflöst. Kundige Leute wollen in diesen Vogelmeetings Anzeichen für deren bevorstehende Abreise erblicken, so daß wir also einen außergewöhnlich frühen Eintritt des Herbstes zu gewärtigen hätten.

* Der heißeste Tag seit 50 Jahren war der 17. August dieses Jahres. Seit dem Jahre 1848 gab es bis jetzt einen Tag im Jahre 1868, der eine mittlere Tagestemperatur von 27,4 Grad Celsius hatte. Am 17. August erreichte die mittlere Tagestemperatur die Höhe von 27,7 Grad Celsius. Wir hatten somit am vergangenen Mittwoch den Hitzerecord seit 50 Jahren geschlagen.

* Die Nachtschattenbeeren beginnen jetzt zu reifen und man muß daher ein wachsames Auge darauf haben, daß die Kinder nicht die gefährlichen, giftigen Früchte pflücken und essen. Der dunkelgrüne, schwarze Nachtschatten, welcher mit der Kartoffel zu einer Familie gehört, findet sich überall, im Garten sowohl, wie an Waldrändern, am Bache, an Wegen und Hecken, im fruchtbaren Lande, wie an Schutthaufen. Die an sich nicht unschöne Pflanze fällt den Kindern durch ihre den Heidelbeeren ähnlichen blauschwarzen Beeren in die Augen und diese werden von ihnen auch leicht für eßbar gehalten. Es genügt aber schon der Genuß von zehn bis fünfzehn solcher Beeren um den Tod herbeizuführen.

* Ein einfaches Mittel gegen Blutvergiftung besteht in der Anwendung von saurer Milch oder Buttermilch. Es kommt häufig vor, daß durch unvorsichtiges Umgehen mit schädlichen Substanzen kleine Verletzungen, die man nicht beachtet, anschwellen und heftig schmerzen, auch der abgesprungene Phosphor eines Zündhölzchens, der sich unter den Fingernägeln festsetzt, oder der Stich einer mit Tinte gefüllten Feder rufen zuweilen leichte Blutvergiftung hervor. In diesem Falle ist saure Milch oder Buttermilch das beste Mittel. Man taucht den verletzten Teil hinein und erneuert die Milch dreimal. Bald fühlt man Erleichterung und in ein bis zwei Stunden ist jede Gefahr vorüber. Natürlich ist trotzdem so schnell als möglich ein Arzt zu rufen.

Landwirtschaftliches.

Welchen Einfluß hat die Konkurrenz des Thomasmehls auf die Verwendung von Superphosphat ausgeübt?

* Wie allseitig bekannt ist, wird nun schon seit Jahren eine sehr lebhafte Propaganda für die Verwendung von Thomasmehl betrieben. Durch dieselbe ist erreicht worden, daß die gesamte Thomasschlackenproduktion verbraucht und die alten Bestände immer mehr aufgearbeitet werden. Es war nun zu erwarten, daß das Eindringen dieses Phosphorsäure-Düngers in den landwirtschaftlichen Konsum auf den Absatz der übrigen Phosphorsäure-Dünger, namentlich des Superphosphats einen Einfluß ausüben mußte. Die Thomasmehlfabrikanten wollten das Superphosphat verdrängen. Das ist nun nicht geschehen, vielmehr hat ein beträchtlichen Zuwachs des Verbrauchs an Superphosphat vor Jahr zu Jahr stattgefunden. Die Ursache dafür ist hauptsächlich in dem Umstand zu erblicken, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer künstlichen Düngung mit Phosphorsäure immer weitere Fortschritte gemacht hat; dann aber hat das landwirtschaftliche Publikum, wenn es mit Thomasmehl zu düngen Versuche gemacht hat, später vielfach anstatt Thomasmehl Superphospat oder Superphosphat-Mischdünger zu verwenden gelernt. Mit anderen Worten: Das Thomasmehl ähnlich wie der Kainit, hat viele Landleute, namentlich die kleineren Besitzer, mit der Verwendung von künstlichen Düngemitteln zuerst bekannt gemacht; diese sind aber nicht dabei allein geblieben, sondern sind zum Gebrauch von Superphosphat, von Ammoniak-Superphosphaten oder gar auch von Kali-Ammoniak-Superphosphaten sowohl bei der Herbst wie Frühjahrsbestellung übergegangen und kommen dabei sehr gut auf ihre Rechnung. Sollten aber Leser dieser Zeilen bisher noch nicht Superphosphat verwendet haben, so möchten wir ihnen dringend empfehlen, einmal einen größeren Versuch mit Ammoniak-Superphosphat bei der kommenden Herbstbestellung zu machen. Man verwendet davon 100—150 Pfd. auf den Morgen (1/4 Hektar). Erhältlich ist ja dasselbe in allen Düngerfabriken und Düngerhandlungen.

Wie lebt der Mensch?

Nur zu häufig nicht im Interesse seiner Gesundheit, welche insbesondere durch Uebermaß im Essen und Trinken geschädigt wird. Die Verdauungsorgane sind der an sie gestellten Aufgabe nicht mehr gewachsen und es treten Erscheinungen wie Müdigkeit, Unlust, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Schwindel, Kopfschmerzen ꝛc. ein. Sind diese die Folge ungenügender, regelmäßiger Leibesöffnung, dann wird der Gebrauch der so beliebten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1. — in den Apotheken) den größten Erfolg haben.

Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je ein 1 Gr. Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980824011/fragment/page=0001

Der Nationalwohlstand Deutschlands und Frankreichs.

Die vermehrten Rüstungen, die Frankreich und demgemäß auch Deutschland seit ihrem letzten Kriege betreiben, wirken zweifellos drückend auf den Volkswohlstand und vor Jahren schon hieß es, derjenige, der das Ueberbieten des anderen am längsten aushält, werde der schließliche Sieger sein.

Als sich zu Anfang der 70er Jahre der Strom der französischen Kriegsentschädigung nach Deutschland ergoß, empfanden unsere westlichen Nachbarn inmitten ihrer tiefen militärischen Demütigung mit einer Anwandlung von Selbstgefühl, daß sie an Reichtum ihrer materiellen Hilfsquellen dem verhaßten Sieger doch unendlich überlegen seien, da sie sich gleichsam spielend einer Verpflichtung entledigen konnten, welche nach Meinung zahlreicher, und keineswegs bloß deutscher, Nationalökonomen noch für lange Jahre hinaus wie ein Alp auf der französischen Volksseele lasten und somit ein kräftiges Gegengewicht gegen ein vorzeitiges Ueberkochen des Revanchegedankens abgeben sollte. Diese Anschauung von der wirtschaftlichen Ueberlegenheit Frankreichs behauptete sich noch jahrelang. In Frankreich zweifelte niemand, daß in dem zwischen beiden Völkern entbrannten Rüstungskampfe das Deutsche Reich auf die Länge der Zeit den kürzern ziehen werde und daß dann die Stunde der so heiß ersehnten Abrechnung geschlagen habe.

Indessen dem aufmerksamer Beobachtenden kann es nicht entgehen, daß sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren das Blättchen sehr erheblich zu gunsten Deutschlands gewendet hat. Nach den sorgfältigen Untersuchungen des Pariser Professors Blondel ist Frankreich mit seinen materiellen Hilfsquellen längst ins Hintertreffen geraten und zehrt von seinem Kapital.

Im Jahre 1848 standen Frankreich und Deutschland einander an Bevölkerungszahl etwa gleich, jetzt zählt Deutschland etwa 16 Millionen Volksgenossen mehr als Frankreich; seit dem Feldzuge ist die deutsche Bevölkerungsziffer trotz eines nach Millionen zählenden Auswanderabflusses doch um beinahe 13 Millionen Köpfe gewachsen. Berechnet man dieses Bevölkerungswachstum auf etwa 30 Prozent, so hat der deutsche Ausfuhrhandel sich in dem doppelt raschen Tempo, nämlich um 60 Prozent, entwickelt, während Frankreichs Außenhandel stationär geblieben ist. Gleich nach dem Feldzug bezifferte sich die Gesamtbilanz der französischen und auch der deutschen Handelsbewegung nach Herrn Blondel auf je rund $7^1/_2$ Milliarden Frank; für 1896 weist das französische Handelstableau nur noch eine Bilanz von 7 Milliarden und 200 Millionen auf, während die deutsche auf 9 Milliarden und 660 Millionen sich gehoben hat. Seit Ausgang der 70er Jahre hat die deutsche Ausfuhr in der Türkei einen Absatzmarkt von 40 Mill., in China einen solchen von 33 Millionen, Rumänien von 118 Millionen erobert, während Frankreichs Ausfuhr nach eben jenen Ländern stationär blieb. Gleichzeitig vermehrte sich die deutsche Handelsmarine im Verhältnis von 100 auf 265, die französische nur von 100 auf 132. 1872 besaß Deutschland nur 500 Seeschiffe von 130 000 Tonnen Tragfähigkeit, jetzt 3600 von $1^1/_2$ Mill. Tonnen. Dabei geht der Aufschwung noch immer in beschleunigtem Tempo fort, Zeuge dessen die Statistik der deutschen Eisenbahnen, Kanäle, Post und Telegraphie 2c. mit einem Wort, es ist ein phänomenales Schauspiel, das Herr Blondel auf dreierlei Quellen zurückführt: auf das Temperament des deutschen Volkstums, auf die Methode der Jugenderziehung und auf die methodische Verwertung der wissenschaftlichen Forschungen für die gewerbliche Praxis.

Vor die Wahl gestellt, seine eigene Kraft, sei es im Wettbewerb der friedlichen Arbeit, sei es im Wettbewerb der kriegerischen Rüstungen, aufs Höchste anzuspornen, neigt Frankreich bis jetzt noch der letzteren Alternative zu. So lange es aber dem Liebäugeln mit dem Revanchegedanken nicht ehrlich und endgültig entsagt, wird es auch umsonst bemüht sein, es der wirtschaftlichen Entwickelung Deutschlands gleich zu thun, denn „niemand kann zwei Herren zugleich dienen“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hielt am 20. d., von Wilhelmshöhe kommend, bei Mainz die Parade über das hessische Kontingent ab und stattete sodann der Stadt Mainz einen Besuch ab; nachmittags traf der Kaiser in Bockenheim mit seiner Gemahlin zusammen und beide begaben sich nach Kronberg zum Besuch der Kaiserin Friedrich. Am Sonntag nachmittag war ein kurzer Besuch des Kaiserpaares in Bad Nauheim bei der Kaiserin von Oesterreich angesagt.

Dem ‚Kl. Journ.‘ wird aus Petersburg gemeldet: Die Meldung der englischen Presse von einer Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren behufs Beseitigung der Verstimmung wegen der Palästinareise ist erfunden; weder ist eine Begegnung geplant, noch ist eine Verstimmung vorhanden.

Die Uebungen der Manöverflotte sind bisher ohne Zwischenfall verlaufen. Die Flotte ging am 20. d. zunächst nach Rügen, nach zweitägigem Manövrieren von dort nach Neufahrwasser.

Aus Stuttgart wird mitgeteilt, der Geh. Kommerzienrat Kröner, Inhaber der Cottaschen Buchhandlung, habe mit den Erben des Fürsten Bismarck die letzten Vereinbarungen über die Art und Weise sowie den Zeitpunkt des Erscheinens der Bismarckschen Denkwürdigkeiten getroffen. Es soll zunächst eine Auflage von 200 000 Exemplaren hergestellt werden und das Werk gleichzeitig in mehreren Sprachen erscheinen.

Wie in Posen, so soll jetzt auch in Nordschleswig das Deutschtum gestärkt werden. Offiziöse Blätter kündigen die wirtschaftliche „Hebung“ der Stadt Hadersleben an, die gegenwärtig gegen das benachbarte dänische Kolding nicht aufkommen könne. Eine Abordnung Haderslebener Bürger habe sich in diesen Tagen nach Berlin begeben, um dem Finanzminister ihre diesbezüglichen Wünsche vorzutragen. Man dürfe annehmen, daß seitens der preußischen Regierung in eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit eingetreten werden und den Wünschen Haderslebens thunlichst Rechnung getragen werden wird.

Der sozialdemokratische Parteitag ist jetzt auf den 3. Oktober nach Stuttgart einberufen. Auf der „provisorischen Tagesordnung“ steht außer den regelmäßigen geschäftlichen Angelegenheiten: die Maifeier 1899, die deutsche Zoll- und Handelspolitik und Anträge zum Programm und zur Organisation.

Oesterreich-Ungarn.

Die Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt für Niederösterreich hat von der Regierung die Bewilligung zum Bau von Arbeiterhäusern erhalten, durch welches Unternehmen die Verzinsung der Fonds der Angestellten mit 4 Prozent sichergestellt werden soll. Die Regierung machte jedoch zur Bedingung bei der Hinausgabe der Bewilligung, daß der sozialpolitische Zweck des Unternehmens auch erreicht werde und die Gefahr eines Kapitalverlustes vorgebeugt werde.

Frankreich.

Ein beträchtlicher Teil des französischen Mittelmeergeschwaders soll angeblich nach der kleinasiatischen Küste gesandt werden, sobald die alljährlich stattfindende Inspektion beendet ist. Besonders bemerkenswert ist jedoch das Motiv, das im ‚Figaro‘ für diese Flottensendung angeführt wird. Das Blatt schreibt nämlich: „Der Zweck dieser Rundfahrt unmittelbar vor der politischen (?) Reise Kaiser Wilhelms nach Palästina würde darin bestehen, der Bevölkerung der Stapelplätze in der Levante die französische Flagge zu zeigen, die man dort vielleicht zu vergessen beginnt.“

General Zurlinden hat die Zusammensetzung des Untersuchungsgerichts gegen Esterhazy bestimmt. Das militärische Untersuchungsgericht gegen Esterhazy wird folgende vier Fragen zu beantworten haben: Hat sich Esterhazy erstens schlechter Lebensführung, zweitens schwerer Vergehen im Dienste oder drittens gegen die Disziplin oder viertens gegen die Ehre schuldig gemacht? Im Verurteilungsfalle steht Esterhazy das Berufungsrecht an den Kriegsminister zu.

Italien.

Allen Ernstes gedenkt man in Italien aus den Ergebnissen des spanischen Seekrieges seine Folgerungen zu ziehen. Der Marineminister hat dem Ministerrat eine Vorlage über Erhöhung des Flottenbestandes unterbreitet. Es werden angeblich vier Panzerkreuzer und sechzehn Torpedoboote gefordert.

In Trivento, Provinz Campobasso, rotteten sich 2000 Bauern zusammen, durchzogen mit einer Fahne die Straßen und riefen: „Es lebe der König! Nieder mit den Steuern!“ Es gelang den Gendarmen, die Aufrührer zu zerstreuen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Spanien.

Die innere Ruhe in Spanien scheint bis jetzt ernsteren Anfechtungen nicht ausgesetzt zu sein. Das Gerücht von einer neuen Erhebung in der Provinz Salamanca erklärt der Kriegsminister für unbegründet. — Don Karlos soll geäußert haben, da das spanische Volk zu gleichgültig sei, erwarte er nichts von einem Kleinkriege, dagegen alles von einem Pronunciamento der Offiziere.

Rußland.

Die Londoner ‚Dail Mail‘ berichtet aus Odessa, daß Rußland mit Spanien in Unterhandlungen stehe behufs Abtretung einer Kohlenstation auf den Philippinen an Rußland.

Balkanstaaten.

Die Antwort der Pforte auf die serbische Note wegen der Grenzverletzung stellt die Teilnahme der türkischen Truppen an derselben als unerheblich dar. Die Antwort teilt die türkischerseits getroffenen Maßregeln mit und spricht das Verlangen nach von Serbien zu ergreifenden gleichen Maßregeln aus.

Amerika.

Voraussichtlich werden sich die Pariser Friedensverhandlungen sehr in die Länge ziehen. Besondere Schwierigkeiten wird die Verständigung über die Philippinen-Frage darbieten. Spanien legt den größten Wert darauf, die ungeschmälerte Souveränetät über diesen ganzen Archipel zu behalten. Die Washingtoner Regierung hat ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt. Eine weitere die Spanier in hohem Maße interessierende Einzelheit betrifft die cubanische Schuld, welche Spanien durchaus von sich abzuwälzen wünsche. Sollte die Unionsregierung bei ihrer Weigerung, diese Schuld zu übernehmen, beharren, so würde man spanischerseits auf ein Arrangement hinarbeiten, demgemäß die Schuld, sobald die Lage der cubanischen Finanzen dies gestattet, auf das Budget der Insel selbst übergewälzt werden würde.

Große Flottenrüstungen macht die neue Weltpolitik der Ver. Staaten erforderlich. Nach einer Washingtoner Drahtmeldung umfaßt ein neuer Flottenplan des Marine-Ausschusses den Bau

---

Zwischen zwei Welten.

12] Roman von Louise Cammerer.

(Fortsetzung.)

„Ein Bruder meines Großvaters ist schon vor fünfzig Jahren ausgewandert,“ erzählte die Fremde treuherzig, „allein mein Vater sprach nicht gern davon. Es mögen wohl dunkle Familiengeschichten damit verknüpft gewesen sein. Wir haben nie eine Botschaft von ihm gehört und ich durfte nie nach ihm fragen. Der Großonkel wird in der neuen Heimat wohl so arm geblieben sein, wie wir in der alten,“ fügte sie mit trübem Lächeln hinzu, „und hat deshalb nichts von sich hören lassen.“

„Und was bewog Sie bei Ihrer Jugend zur Auswanderung?“ fragte ich streng.

„Unsere Armut,“ kam es mit unterdrücktem Weinen von ihren Lippen. „Mein Vater war Lehrer in Sachsen und ist vor kurzem gestorben. Wir sind vier Geschwister, die drei jüngern noch in dem Alter, wo man Hilfe braucht, dazu ist meine Mutter kränklich. Eine Freundin schrieb mir, daß man in Amerika ganz andere Löhne zahle, als bei uns in Deutschland und forderte mich auf, zu kommen. Und so entschloß ich mich zur Auswanderung, um später mit meinem Erwerb meine Mutter zu unterstützen.“

„Haben Sie die Adresse dieser Freundin?“ fragte ich, teilweise aus Neugierde, teils aus Teilnahme, damit sie nicht wieder in schlechte Hände fiel. Sie nannte mir einen der gefürchtetsten Winkel New Yorks.

„Der Mann meiner Freundin betreibt dort eine Schenke und macht gute Geschäfte,“ erzählte sie harmlos weiter, „sie werden mich gewiß aufnehmen und für ein passendes Unterkommen sorgen.“

„Armes Mädchen, da kommen Sie ebenso schlecht, womöglich noch schlechter an, als vorhin,“ sagte ich von aufrichtigem Mitgefühl erfaßt. „Sie können nicht wissen, welches Los Ihrer dort wartet. Die Branntweinschenken in jener Gegend sind Lasterhöhlen, in denen der Abschaum der Millionenstadt einen Schlupfwinkel findet.“

„Mein Himmel, was soll ich beginnen — ohne Geld, ohne meine Sachen?“ rief sie verzweiflungsvoll die Hände ringend, „nichts bleibt mir übrig als mein Leben zu erdenken. — O, meine arme Mutter, meine armen Geschwister!“

„Schämen Sie sich, so mutlos zu sein, mein Fräulein,“ sagte ich scharf tadelnd, „haben Sie so wenig Vertrauen auf Gott, der Sie so sichtlich in seinen Schutz genommen? Sollte es der Polizei nicht gelingen, Ihre Habe zurückzuerhalten, so leihe ich Ihnen eine kleine Summe, welche Sie in der ersten Zeit vor Not schützt. Sie gehen in ein Vermittelungsbüreau, welches ich Ihnen näher bezeichnen werde und suchen um eine Stellung nach. Ist Ihnen eine solche geworden, zahlen Sie mir später das Geld zurück. Sie können doch arbeiten?“

„Gewiß, ach und wie gern will ich arbeiten,“ sagte sie mit erwachendem Mut. „Ich kann einem großen Haushalt selbständig vorstehen und würde unermüdlich thätig sein, um meine Schuld abzutragen. Wie soll ich Ihnen danken, mein Herr — o, es gibt doch noch edle, gute Menschen!“

„Ich begleitete sie,“ fuhr Harry fort, „in ein mir bekanntes, sehr zuverlässiges Stellenvermittelungsbüreau und hatte auch bald die Freude, sie in einem angesehenen Bürgerhause eingestellt zu finden.“

„In dem Hause Miß Davis’,“ schaltete Ernst lächelnd ein.

„Nein, vorerst in einem bescheidenen frommen Bürgerhause,“ erwiderte Harry, „doch höre weiter: Dank den Bemühungen des Polizei erhielt Susanne einen Teil ihrer Habe zurück. Das Geld, das ich ihr vorschußweise geliehen, und welches sie mir sofort zurückgeben wollte, übersandte sie auf meinen Rat zur Unterstützung ihrer Mutter in die Heimat. Beiläufig bemerkt, habe ich dieser ersten Sendung schon einige weitere folgen lassen. Anfangs fühlte sich Susanne in ihrer Stellung sehr wohl, doch als ich mich nach längerer Zeit wieder nach ihrem Ergehen erkundigte, fand ich sie in Thränen aufgelöst. Die alte Geschichte von gewissenlosen Nachstellungen erwachsener Söhne hatte eine neue Auflage erlebt. Ich sprach ihr Trost und Mut zu und ermunterte sie, sich nach einer anderen besseren Stellung in der Stadt umzusehen.

„Amerika hat mir von Anfang an kein Glück gebracht,“ gab sie mir entschieden zur Antwort, „ich will von weiteren Versuchen abstehen. Meine Ersparnisse werden soweit reichen, daß ich in die Heimat zurückkommen kann, wohin mich die innigste Sehnsucht zieht.“

„Wird Ihnen der Abschied von mir so leicht?“ fragte ich kalt.

Weinend reichte sie mir die Hand. „Was kann ich Ihnen sein, Mister Harry, meine Armut würde Sie am Vorwärtskommen hindern. Sie haben selbst um den Lebenserwerb zu kämpfen; es wäre gewissenlos von mir, Ihnen noch weiter zur Last zu fallen.“

Am Anfang unserer Bekanntschaft hatte ich ihr gesagt, daß ich Clerk in einem hiesigen Handlungshause sei und sie später dabei gelassen, damit sie sich nicht trügerischen Hoffnungen hingebe. Thatsächlich verfügte ich auch über keinen Dollar, den ich mir nicht selbst verdient; denn die Unterstützungen meines Vaters habe ich grundsätzlich zurückgewiesen. Ich zog sie an mein Herz, bat sie, mir zu vertrauen und vorläufig eine andere Stellung zu suchen, bis ich sie zu meiner Gattin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980824011/fragment/page=0002

von fünfzehn neuen Kriegsschiffen (drei großen Schlachtschiffen, drei erstklassigen Kreuzern von je 12 000 Tonnen, drei zweiklassigen Kreuzern nach dem Vorbilde der „Maine“ und sechs geschützten Kreuzern). Einschließlich der geplanten neuen Truppentransportschiffe werden sich die Gesamtkosten auf nahezu 50 Millionen Dollar stellen. 20 000 Geschosse sollen sofort beschafft werden.

Die Revolution in Guatemala ist beendet. Der Anführer derselben, Morales, flüchtete in die Berge und suchte Zuflucht in einer Höhle, wo er eingeschlossen und gefangen genommen wurde. Morales, der ohne Nahrung war und kränkelte infolge seiner Entblößung, starb, während er ins Gefängnis nach San Sebastian verbracht werden sollte. (Man wird wohl dem „Sterben“ etwas künstlich nachgeholfen haben.) Durch den Tod des Morales hat auch die Revolution ihr Ende gefunden.

Afrika.

Meldungen aus Tanger besagen, daß die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Sultans zwar keine Bestätigung erhalten habe, daß dieselbe aber im ganzen Sultanat verbreitet worden sei. Gleichzeitig habe man von einer dem jetzigen Sultan feindlichen Seite Vorbereitungen zu neuen Kabylenaufständen getroffen und sogleich, als die Nachricht vom Tode des Sultans ausgesprengt wurde, habe sich das ganze Kabylengebiet von Wazam bis Mogador erhoben. Ueberall seien die Beamten und Steuereinnehmer des Sultans vertrieben worden, so daß im Innern des Reiches vollständige Anarchie herrsche.

Asien.

Wie aus Hongkong gemeldet wird, wurde die Unterzeichnung der Uebergabe Manilas durch den spanischen General Guadenem und dem amerikanischen General Merrit ausgeführt. Ein englischer Offizier, der aus Manila zurückgekehrt ist, erzählt, die Einnahme der Stadt Manila sei für die Amerikaner ein förmlicher Spaziergang gewesen. Die Spanier verteidigten sich so gut wie gar nicht.

Unpolitischer Tagesbericht.

Glauchau. Die große Spinnerei und Weberei von Dix und Schön in Werdau hat wegen schlechter Geschäftslage den Fabrikbetrieb eingestellt. Hunderte von Arbeitern sind brotlos. Desgleichen hat die mechanische Weberei von Otto Bösneck Kompanie in Mülsen und Sankt Micheln bei Glauchau, eine der größten Sachsens, 500 Webstühle zum Stillstand gebracht. In vielen Webereien in Glauchau und Meerane ist die Arbeitszeit täglich um zwei Stunden gekürzt.

Kottbus. Ein gewaltiges Unwetter suchte Kottbus und die Umgegend heim; mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen, darunter in Kottbus Frau Buettner und in Harimannsdorf Gemeindevorsteher Elsner. Zahlreiche Fabriken und Häuser wurden durch niedergehende Blitze und Wirbelwind verwüstet, in den Wäldern großer Holzschaden angerichtet.

Wreschen. Ein sogenannter Grünenthalersscher Tausendmarkschein ist im Verkehr hierher gelangt. In diesen Tagen hatte der Rendant Wolff für die hiesige israelitische Gemeinde bei der Landes-Hauptbank in Posen eine Summe einzuzahlen und benutzte dazu einen Tausendmarkschein. Dieser ist als vom Oberfaktor Grünenthal herrührend erkannt, aber unbeanstandet in Zahlung genommen worden.

Köln. In der hiesigen Gefangenen-Anstalt in Klingelpütz starb ein Insasse, Degenhard Empt, der seit 50 Jahren die Schwelle der Anstalt nicht überschritten hatte. Er war 1848 wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Schon vorher hatte er fünf Jahr Zuchthausstrafe verbüßt. Von seinen dreiundachtzig Lebensjahren hat er somit zwei Drittel im Zuchthause verbracht.

Braunschweig. Von der Landgerichtsstrafkammer wurde der frühere Prokurist und Kassierer des herzogl. Hofbrauhauses hierselbst, jetzige Kaufmann Thomas in Magdeburg, wegen Unterschlagung und Untreue zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust verurteilt und auch sofort verhaftet. Thomas, welcher ein Vermögen von 118 000 Mk. besitzt und von 1865—1897 bei Wolters thätig war, soll etwa 1 700 Mk. unterschlagen haben; höhere erhebliche Veruntreuungen waren verjährt.

Braunschweig. Auf dem Wege von Walkenried nach Wieda geriet ein Forstschutz-Aspirant mit einem Arbeiter, der vor kurzem wegen Wilddieberei bestraft worden war, in Wortwechsel. Der Forstmann feuerte drei Revolverschüsse auf den Arbeiter und brachte ihm eine schwere Wunde mit dem Hirschfänger bei. Der Schwerverletzte starb bald darauf.

Mainz. Fünf junge hier wohnende Franzosen veranstalteten vor dem Kriegerdenkmal im nahen Gonsenheim eine deutsch-feindliche Kundgebung. Sie sangen die Marseillaise und bespuckten alsdann das Denkmal. Alle wurden verhaftet und die in ihrem Besitz befindlichen photographischen Apparate mit Beschlag belegt. (Man wird einen solchen Dummen-Jungenstreich sehr gleichgültig betrachten können.)

Neustadt a. S. Von einem Zigeuner wurde auf der Straße Bahra-Mellrichstadt ein 22jähriger Mann überfallen, seiner Barschaft von 250 Mk., welche er an das Rentamt abliefern wollte, beraubt und derartig durch Messerstiche zugerichtet, daß der Tod eintrat. Dem Mörder ist man auf der Spur.

Gleiwitz. Vor einigen Tagen stürzten beim Spielen zwei Kinder, der zwei Jahre alte Sohn des Werkstattschmieds Kittoch und ein siebenjähriges Schulmädchen in den Kanal. Das neun Jahre alte Töchterchen des Hilfsbremsers Smiatek, das sich gerade in der Nähe befand, besann sich nicht lange, stürzte in den Kanal und holte den bereits mit dem Tode ringenden Knaben und das Mädchen aus dem Wasser. Die kleine Retterin eilte nun nach Hause, wo sie von der nichtsahnenden Mutter wegen ihres durchnäßten Kleidchens obendrein noch Prügel erhielt.

Pillkallen. Da für die Vertilgung der Wölfe in Rußland wenig gethan wird, so haben sich die Tiere namentlich in der Georgenburger Forst in besorgniserregender Weise vermehrt, so daß sie ein wahrer Schrecken der angrenzenden Bewohner geworden sind. Im Laufe dieses Sommers sind den weidenden Herden durch die Wölfe große Verluste zugefügt worden. Auch Menschenleben sind wiederholt bedroht gewesen. Die Bewohner der an der Georgenburger Forst gelegenen Dörfer haben sich deshalb mit einer Petition um Vertilgung der Räuber an den Gouverneur gewandt.

Wien. In Jaroslau wurde Baron Murmann von Marchfeld als der Spionage verdächtig verhaftet. Man fand die Bleistiftskizze eines Barackenlagers und eine an den russischen Konsul in Wien gerichtete Karte bei ihm vor. Der Verhaftete diente früher in der österreichischen Armee und ist gegenwärtig russischer Unterthan.

— Unter den vier Personen, die in Wien verhaftet wurden, weil sie Kirchtürme erklettern und oben zur Kaisergeburtstagsfeier Fahnen aufhissen wollten, befindet sich auch ein Dienstmädchen. Dasselbe gab an, sie wollte durch den Versuch erreichen, daß ihr Großvater im nächsten Jahre am Gründonnerstag zur Fußwaschung durch den Kaiser zugelassen werde.

Budapest. Eingestürzt ist in Marosillye die im Bau befindliche katholische Kirche. Drei Personen wurden getötet, fünf schwer und zahlreiche Arbeiter leicht verletzt. Der an dem Unglück schuldtragende Baumeister wurde verhaftet.

Paris. Das Professorenkollegium der Sorbonne hat eine Adresse an den Unterrichtsminister Bourgois gerichtet, um gegen die Maßregelung des Professors Stapfer zu protestieren. 35 Professoren von 43 haben die Adresse unterzeichnet. Prof. Stapfer war, wie bekannt, seines Amtes enthoben worden, weil er bei einer Grabrede in Bordeaux den „Fall Dreyfus“ als eine „Schmach Frankreichs“ bezeichnet hatte.

London. Exkaiserin Eugenie, die sich augenscheinlich wieder in Farnborough Hill aufhält, hat sich zwar etwas erholt, war aber doch nicht stark genug, um dem Gottesdienst im kaiserlichen Mausoleum beizuwohnen, der zur Gedächtnisfeier an den einstigen Napoleonstag während des zweiten Kaiserreiches am Geburtstage des ersten Napoleon alljährlich abgehalten wurde. Die kirchliche Feier war ungemein eindrucksvoll. Die Gewänder der Benediktiner-Mönche von Solesmes waren von weiß- und goldgestickter Seide. Der Hochaltar war mit Seide bedeckt von dem Hochzeitskleide der Kaiserin Eugenie, die sich durch Madame Le Breton vertreten ließ.

Stockholm. Die Meldung, eine Andreesche Brieftaube sei geschossen worden, die die Meldung von der Erreichung des Nordpols trug, hält der Polarreisende Dr. Eckholm für unrichtig. Eine Andree-Taube hätte vielleicht im Sommer vorigen Jahres geschossen werden können, aber nicht jetzt. Daß Andree den Nordpol erreicht habe, erscheint Dr. Eckholm ausgeschlossen. Durch eigene Anschauung habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß Andree wegen der nicht hinreichenden Tragfähigkeit des Ballons und der unzulänglichen Ausrüstung der ganzen Expedition unmöglich den Nordpol habe erreichen können, aus diesem Grunde sei er (Eckholm) von der Teilnahme an dem Unternehmen zurückgetreten. Die Möglichkeit, daß Andree noch lebe, sei vorhanden. Habe er in Franz Josephland überwintert, so könne man seiner Rückkehr mit der Wellmannschen Expedition im September d. entgegensehen.

Athen. Trotz der scharfen Strafen, die darauf gesetzt sind, blüht in Griechenland das Geschäft des heimlichen Verkaufs von Altertümern nach dem Auslande. Jetzt soll eine Altertümer-Gendarmerie geschaffen werden, und zwar aus solchen Leuten, die verstehen, was ihnen anvertraut worden ist.

Buntes Allerlei.

Der Großkopf Bismarck ist übertroffen. Die bedeutende Kopfweite des Altreichskanzlers ist fast sprichwörtlich geworden. Nun ist in Berlin ein Mecklenburger in die Erscheinung getreten, der einen noch größeren Kopf hat, als der des Fürsten Bismarck war. Der „Großkopf“ bezieht seine Hüte aus einem Geschäft, dessen Inhaber sich eine besondere Form dazu hat beschaffen müssen. Das Maß des Fürsten Bismarck ist um vier Zentimeter kleiner als dasjenige des Mecklenburgers.

Wie Mac Kinley seine Sonntage verbringt. Der Präsident gehört zur methodistischen Kirche. Er geht allein in die Hauptkirche, dieselbe, die General Grant besuchte. Frau Mac Kinley, die sehr leidend ist und ihren Gatten deshalb nicht begleiten kann, gibt ihm ein Sträußchen mit, das sie selbst in den Gewächshäusern des Weißen Hauses gepflückt und gebunden hat. Nachmittags, wenn ihr Herr Gemahl ganz ebenso arbeitet wie an jedem Wochentag, besucht sie die Krankenhäuser der Stadt und verteilt Blumen, Leckereien und Bücher. Am Abend liest der Präsident die interessantesten Artikel aus den methodistischen Zeitschriften, die ihm zugesandt werden, laut vor. Dann setzt sich eine seiner Nichten, die musikalisch ist, an das Harmonium und die ganze Familie singt im Chor fromme Lieder. Schließlich geht man zwischen 10 und 11 Uhr zu Bett.

Insektenstiche können lebensgefährlich werden, wenn sie im Halse oder Schlunde während des Schluckens von Getränken und Früchten beigebracht werden. Es gibt nun ein Mittel, das, sofort angewandt, plötzliche Erleichterung bringt: Sobald man spürt, daß man im Munde oder Halse gestochen ist, so nehme man einen Theelöffel voll Kochsalz mit etwas Wasser angefeuchtet und verschlucke es langsam. Geschwulst und Schmerz verschwinden in kürzester Zeit. Dies einfache Mittel hat schon manchen vom Tode errettet.

Druck: H. Arendt, Berlin.

---

machen könne. Die Annahme der jetzigen Stellung in Mister Davis' Hause war der Erfolg meiner eindringlichen Vorstellungen. In diese Zeit fiel das Ableben meiner Mutter und machte mich zum unabhängigen Herrn und Besitzer von drei Millionen Dollar. Kurze Zeit darauf setzte mein Vater wider mein Wissen und Wollen die Verlobung mit Miß Davis ins Werk — und nun weißt du alles, lieber Freund!“

„Fast glaubte ich einen Roman zu vernehmen,“ sagte Ernst scherzweise.

„Der Roman meines Lebens ist es ja auch,“ erwiderte Harry ernst, „nun bedarf es deiner Hilfe, ihn zu einem friedlichen Abschluß zu bringen.“

„Wenn die Sache ohne abenteuerliche Verwickelungen abgeht, biete ich dir meine Hand,“ erklärte Burger bestimmt, „wenn nicht, ziehe ich mein Versprechen zurück.“

„Vor allem mußt du mir eine Zusammenkunft mit Susanne zu verschaffen suchen, damit ich sie um Nachsicht bitten kann, daß ich sie betreffs meiner Persönlichkeit hinter das Licht geführt. Weiter muß ich sie dann über meine erzwungene Verlobung mit Miß Davis aufklären und um Verzeihung bitten.“

„Laß durch deine Worte die Millionenerbschaft hindurchschimmern und sei überzeugt, sie fällt dir gerührt um den Hals“, sagte Ernst scherzspöttisch.

„Du kennst Susanne nicht, um sie in so abfälliger Weise zu beurteilen,“ erwiderte Harry verletzt, „den armen Clerk hat sie mit inniger Liebe umfaßt, für den reichen Verlobten der Miß Davis hätte sie keinen Blick gehabt.“

„Gut, und in welcher Weise soll ich deine Pläne fördern?“

„Du wirst in einer Nummer der ‚Staats-Zeitung‘ und ebenso auch im ‚Herald‘ einen Aufruf an Fräulein Leuthold erlassen, mit der Bitte, sich in Familien- und Erbschaftsangelegenheiten zur Rücksprache in deiner Wohnung einzufinden. Ich werde Zeit gewinnen, mich mit ihr zu verständigen.“

„Recht — und wenn die Versöhnung unter unzähligen Seufzern und Küssen erfolgt ist — was weiter?“ fragte Ernst angeregt.

„Weiter gehst du dann nach Cincinnati und suchst mit älteren Farmereibesitzern, jungen Ansiedlern und mit den niedern Arbeiterklassen in Verbindung zu treten, um Erkundigungen einzuziehen, ob die von der N. N.schen Kompanie-Gesellschaft erworbenen Ländereien und die zur Bereitung von Fleischkonserven neu errichteten Fabriken wirklich so wertlos sind, als man sie von maßgebender Seite aus machen will. Ich meine, es ist etwas faul an der Geschichte. Einer unsrer deutschen Landsleute, ein Kommerzienrat Günther aus D., ist mit großen Kapitalien eingetreten. Ich glaube, man sucht den guten Mann zu prellen.“

„Die Geschichte fängt an, mich zu interessieren,“ sagte Ernst lebhaft erregt; „die einzige Tochter des Kommerzienrats war eine Freundin meiner Schwester, ein herziges, gutes Geschöpf, dem zuliebe ich schon der Sache auf die Spur zu kommen suche. Die Stellung in dem Geschäft Mister Browns führte mich mit verschiedenen Elementen zusammen. Außer daß ich einigermaßen die Redeweise der Farbigen verstehe, spreche und verstehe ich auch ziemlich fertig spanisch und portugiesisch und hoffe damit durchzukommen. Gelingt es mir, Unredlichkeiten zu entdecken und zu hinterreiben, nehme ich die mir von dir überwiesenen fünfundzwanzigtausend Dollar für meine Zukunft an. Sollte mir jedoch bei der nicht gefahrlosen Ausführung deines Auftrags etwas Menschliches zustoßen, so bitte ich dich, diese Summe als meine Hinterlassenschaft meiner lieben Mutter und Schwester zu übergeben.“

„Du wirst der Sache auf den Grund kommen und gemeinschaftlich werden wir nach Deutschland reisen,“ sagte Harry, dem Freund zuversichtlich die Hand schüttelnd.

Der Aufruf in der ‚New Yorker Staats-Zeitung‘ brachte selbst das kühl fließende Blut Miß Davis' einigermaßen in Wallung, denn seltsamerweise berührte die Erbschaftsfrage eine Dienerin ihres Hauses. Doch wenn Miß Ellinor angenommen, daß Susanna, in der Hoffnung, ein großes Vermögen zu gewinnen, sofort ihre Stellung aufgeben und die vornehme Dame spielen werde, sah sie sich getäuscht.

„Ich wüßte keinen Menschen, der mir nahe genug stände, um mich mit einer Hinterlassenschaft zu bedenken,“ sagte sie in ruhigem Ton zu der sehr erregten Miß Davis, die ihr die Nachricht selbst gebracht, „die Sache wird auf einem Mißverständnis beruhen. Vorläufig fehlt mir noch der Glaube.“

„Jedenfalls werden Sie aber mit Mister Burger Rücksprache nehmen?“ fragte Miß Ellinor ärgerlich, die innerlich ganz entrüstet wurde über die Kaltblütigkeit, mit der das arme dienende Mädchen die Millionenbotschaft aufnahm, „oder hätten Sie gar nicht die Absicht, mit Mister Burger sich zu verständigen?“

„Gewiß, Miß Davis,“ erwiderte Susanne mit trübem Lächeln, „doch hat der Reichtum für mich nur insofern Wert, als ich damit den Meinen ein sorgenfreies Dasein verschaffen könnte, meine eigenen Bedürfnisse sind sehr einfach. Zur angegebenen Zeit werde ich bei Mister Burger vorsprechen.“

Auch Ernst sah nicht ohne innere Unruhe der gewünschten Unterredung entgegen. Leise Bedenken, ob er auch recht gehandelt, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen, regten sich in ihm, allein er wollte das dem Freund gegebene Versprechen halten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980824011/fragment/page=0003

Obstverpachtung!

Freitag, den 26. August Vormittags 9 Uhr soll die **diesjährige Obstnutzung** des **Rittergutes Cossa,** auf dem Gutshofe, öffentlich **meistbietend** zu den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, verpachtet werden.

Die Gutsverwaltung

Obstverpachtung.

Der reiche Obstanhang soll **Freitag, den 26. August Vorm. 11 Uhr** meistbietend verkauft werden.

Pechhütte-Söllichau.

ff. Molkerei-Butter Söllichau

à. Stück 60 Pf. empf. täglich frisch **F. W. Richter.**

Kaffee! Kaffee!

roh, sowie stets **frisch geröstet,** garantirt reinschmeckend empfiehlt **F. W. Richter.**

Empfehle

Uhren aller Art,

Regulateure, 14 Tage gehend, mit hochfeinem Gehäuse, prima Werken, von 15 Mk. an. **Wand Uhren. Wecker** von 3 Mk. an. **Taschenuhren Goldene Herrenuhren,** Gehäuse (gesetzlich gestempelt 585) 14 k. Gold, schon von 45 Mk. an. **Damenuhren** in Gold von 20 Mk. an. **Silberne Herrenuhren** mit Goldrand, Schlüssel oder Remontoiraufzug von 15 Mk., auf 10 Steinen gehend, von 18 Mk. an. **Nickeluhren** von 8 Mk. an. **Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich mehrere Jahre Garantie.**

Uhrketten, in Duble-Gold, Nickel in 100 verschiedenen Mustern. **Goldene Ohrringe, Armbänder, Brochen, Ringe** ꝛc. in en Arten. **Brillen Zincenez-Schnüre, Thermometer u. Barometer,**

Empfehlenswerth ist meine vorzügliche **Ankeruhr,** welche Secunde, Minute, Stunde, Tag, Datum, Monat- u. Mondwechsel anzeigt, Preis 30 M.

Reparaturen an Uhren, Goldsachen, Brillen und Klemmern werden umgehend, gut und billig ausgeführt.

Paul Köhler, Uhrmacher,

Markt 4. Wittenberg **Markt 4.**

Feinste neue Fettheringe, ff. neue saure Gurken

Delikate Harzer-Kuhkäse,

in **bekannter Güte,** sowie ff. **Schweizer- und Limburger-Käse** empfiehlt **F. W. Richter.**

Feinstes Speiseöl

in Flaschen zu 40 und 80 Pfennig. Leicht löslichen **Puder-Cacao** 1/4 Pfund zu 45 und 50 Pfennig, ferner

Korff's Holländ. Cacao

in Büchsen 1/4 Pfund 75 Pfg sowie sämt. Toilette-Artikel, **Parfümerien und Seifen** empfiehlt

Jünemann's Drogerie, Parfümerie u. Farbwarenhandlung

Thomasmehl und Kainit

von heute ab regelmäßig ab Waggons, ferner stets größere Posten auf Lager empfiehlt **F. W. Richter.**

Niederlage am Bahnhof

Magdeburgische Ztg. ◆ Saale-Ztg. ◆ Torgauer Kreisbl. ◆ Leipzig. Neueste Nachr. ◆ Braunschw. Nachr. ◆ Berliner Tageblatt. ◆ Tägliche Rundschau.

Ausschank von echt Pilsener, Pschorr-bräu, Crostitzer, Culmbacher.

Malz-Bier (Gesundheitsbier) Flasche **30** Pf.

Hotel Kronprinz

Diner 1/2 1 Uhr.

Reichhaltige Abend-Karte.

Wittenberger Tageblatt. ◆ Für Alle Welt

Grummet-Verkauf.

cirka 1 Morgen ist preiswert abzugeben, **Hotel Kronprinz.**

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7 1/2—8 1/2 in der Wohnung, Lindenstraße 26
9—11 Uhr in der Badeanstalt
Nachmittags 1—2 1/2 Uhr in der Wohnung
3—5 Uhr in der Badeanstalt.
Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

„Anhaltische Bauschule" **Zerbst** Staats-Prüfungs-Commiss. — Special-Kurse für **Bauwerk- und Bahnmeister, Tiefbau- u. Steinmetztechniker.** Vorkursus Oktob. Wintersemester 4. Nov.

Zum Einmachen:

Prima Brodraffinade, gemahlene Raffinade, ff. Lompen Zucker, feinsten Trauben-Essig, Gewürze pp. empfiehlt

F. W. Richter.

Kurschners Bücherschatz
Die billigste Romanbibliothek.
Beste Autoren, reich illustriert.
Jeder Band ist abgeschlossen und kostet nur 20 Pf.
20 Pfennig
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag Berlin N.W. 7.
Bis jetzt erschienen:
1. A. Achleitner, Das Jochheim.
2. B. Renz, Um Ehrenstein.
3. A. v. Perfall, Die Tragödin.
4. R. Eichs, Weltflüchtig.
5. v. Kapff-Essenther, Graue Mauer.
6. M. v. Reichenbach, Gnädige Frauen.
7. E. Ahlgreen, Heut Mosaiums.
8. A. Niemann, Glückkind des Volkes
9. Fischer-Saltstein, Königin Gisbeth
10. G. v. Rennter, Ein Sonderling.
11. A. Grimm, Der Hirten Wasser.
12. A. Marx, Hofgeschichten.
13. V. Willigen, Kriegswolfe.
14. Oskar Höcker, Geschlagen.
15. M. Lay, Von dem Umwohl.
16. Alex Römer, Die Mrs.
17. A. Grenier, Der Bernhardiner.
18. Doris v. Spittler, Schwiegerin.
19. Ernst Vasquel, Ohne Rettung.
20. E. Kinsler, Im Sturm.
1. A. Alexander, Um 2 da gewesen.
2. Ed. Meier, Ich und Welt.
23. Seborykin, An der Seite des Mörders.
24. Berger, Undine.
25. Stefanie Keyser, Reuer Kurs.
26. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
27. Johanna Schöring, Melitta.
28. Carll Eller, Eine Hausmacht.
29. Fanny Klinck, Die Sonnentochter.
30. F. de Salzeyday, Zar Paul Pulapan.
31. von Schlicht, Point d'honneur.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stumme.
33. v. Degenwalt, Sommerwegte Zeit.
34. G. Geiler, Nachtleiten.
35. A. Lermina, A. B. — Ein falscher Zeuge.
36. V. Böttcher, Friedenskäthe.
37. Graf Harte, Auf Leben.
38. Max Schmidt, Die Wildbrand.
39. Max Ring, Herrogie.
40. R. Misch, Aus dem Geleite.
41. Crawford, Kinder des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Weinrechts.
43. Gaiserich, Natur und Kultur.
44. G. v. Sydtner, Ein Verlängerni.

Werderscher Johannisbeerwein

und Stachelbeerwein 1895er Jahrgang à Flasche 85 Pf. excl. Glas empfiehlt

Jünemanns Drogerie,

Parfümerie und Farbwaarenhandlung

F. W. Richter

empf. **pr. Riesen-Spoergel, Weißrübensaat, Winterrübsen, Raps, Sandwicken, Lupinen, Incarnatklee** unter Garantie für **höchste Keimfähigkeit**

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

ist das beste

und im Gebrauch

billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Teile hierdurch mit, daß mir der alleinige Verkauf

Wartenburger Molkerei-Tafel-Butter

übertragen worden ist. Ich empfehle daher meiner werten Kundschaft **täglich** frische ff. **Molkerei-Tafel-Butter**

Franz Grampe.

Redaktion, Druck u. Verlag von M. A. Löbcke, Schmiedeberg

Zur Herbstsaatzeit empfehle ab Waggon und Lager

Kainit,

Thomasmehl, Superphosphat, Knochenmehl und Fischguano.

C. Futtig.

6 Zimmerleute

sucht sofort, bei dauernder Beschäftigung und bei hohem Lohn

A. Krost.

Verkaufe

50 Fl. Selterswasser **3** Mk.
25 Fl. Brauselimonade **3** Mk.
Im Einzelnen:
2 Fl. Selterswasser **15** Pf.
1 Fl. Brauselimonade **15** Pf.
Bestes Wittenberger-Fabrikat!
10 **Oskar Klare.**

Winterrübsensamen

verkauft **Julius Reichel.** 3

Futterartikel

in vorzüglicher Qual. zu Tagespreisen bei **C. Futtig**

Dr. med. Hope,

homöopathischer Arzt in Halle a. S. Auch brieflich.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an **Gold Tapeten von 20 Pfg.** an in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Gebr. Caffee

tägl. frisch und reinschmeckend, **Pfd. 1—2 Mark.**

ff. saure Gurken fest und gutschmeckend. Auch empfehle ich meine neue **englische Drehrolle** den geehrten Hausfrauen zur gefälligen Benutzung.

Ottilie Meyer

Gesucht für leichtere Hausarbeit ein ordentliches

Dienstmädchen.

im Alter von 15 — 16 Jahren Antritt zum 1. Oktober.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und grasfarbig.

Franz Christoph,
Berlin.

Allein ächt: **F. A. Mende** Schmiedeberg (Bz. Halle).

Alle Achtung vor Schmiedeberg,

und dafür besten Dank.
Die Vertretung der freiwilligen Feuerwehr, **Theißen.**

Fr. Gebhardt.

Posselts Keller.

fr. Plinsen, Berliner Weißbier.

Zur Weintraube.

Donnerstag von 9 Uhr ab **Speckkuchen**
Nachmittag **Spritz- u. Kaffeekuchen**
Es ladet freundlichst ein
R. Roth.

Zur Eisenbahn.

Heute Mittwoch ladet zu **Kaffee-, Quark-, Apfelkuchen** und **fr. Plinsen, ff. Bier** freundlichst ein **W. Heßler.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980824011/fragment/page=0004